

Bibliothekswissenschaft und Informationswissenschaft

Anmerkungen zu einer verzögerten Annäherung – vor dem Hintergrund Kölner Erfahrungen

Ende der 80er Jahre hat Norbert Henrichs in seinem Beitrag für die dritte Auflage des LaiLuMu, dem – trotz anderer Herausgeber weiterhin so genannten – Handbuch „Grundlagen der praktischen Information und Dokumentation“ zur „Einführung in die fachliche Informationsarbeit“ das Entstehen und den damaligen Stand der Informationswissenschaft in Düsseldorf umrissen (vgl. Henrichs 1990). Verständlicherweise haben in dieser Darstellung die Versuche, mit den bibliothekarischen Ausbildungsstätten in Köln, dem Lehrstuhl für Bibliothekswissenschaft an der Universität zu Köln und der Fachhochschule für Bibliotheks- und Dokumentationswesen (FHBD) zu kooperieren, keine Erwähnung gefunden. Verständlicherweise deshalb, weil diese Kontakte nie so konstruktiv und produktiv waren, wie sie hätten sein müssen, um aus der fachlichen und räumlichen Nähe Kapital zum Wohle der Studierenden und der Ausbildungsstätten zu schlagen. Bedauerlich ist dies aus bibliothekarischer wie informationswissenschaftlicher Perspektive auch deshalb, weil Henrichs' inhaltliche Position dafür eine gute Grundlage geboten hätte. U.a. in seinem Beitrag anlässlich des Konstanzer Kolloquiums zur Verabschiedung von Joachim Stoltzenburg (vgl. Henrichs 1986) hatte er die methodische wie funktionale Annäherung der beiden Disziplinen gut begründet vertreten.

Damit bezog Henrichs Position in einer Diskussion, die gerade auch in Köln pointiert und zeitweilig mit viel Engagement geführt wurde. Die beiden Tagungsbände der Kölner Kolloquien im Jahre 1969 über „Bibliothekswissenschaft“ (Krieg 1970) und im Jahre 1985 über „Bibliothekswissenschaft als spezielle Informationswissenschaft“ (Kaegbein 1989) und die in ihnen aufgegriffenen Diskussionsbeiträge geben davon ein gutes Zeugnis.

Die im ersten Kolloquium 1969 noch erhoffte Etablierung der Bibliothekswissenschaft an deutschen Hochschulen konnte nicht erfolgreich realisiert werden. Entsprechend überschattete die Ankündigung, den Kölner Lehrstuhl nach der Emeritierung von Paul Kaegbein nicht mehr wiederzubesetzen, das zweite Kolloquium von 1985. Die Option auf Kooperation, wie sie von Kaegbein programmatisch mit dem Titel des Tagungsbandes (unter Bezugnahme auf das im ersten Kolloquium formulierte Memorandum; vgl. Grunwald und Krieg 1970) zum Ausdruck gebracht hatte, war damit erheblich eingeschränkt.

Anders als der universitäre Zweig waren parallel und in ihrer organisatorischen Absicherung erfolgreicher die bibliothekarische Ausbildung im *Bibliothekar-Lehrinstitut* (1949-1981) und die Studienangebote seiner Nachfolgeeinrichtung *Fachhochschule für Bibliotheks- und Dokumentationswesen* (1981-1995) etabliert worden. Wenn mit diesen Einrichtungen nur begrenzt bibliothekswissenschaftliche Aktivitäten verbunden wurden, so lag das einerseits zwar am Dünkel der Universität, die offiziell keine Kooperation eingehen wollte (vgl. Jung 1989), aber andererseits auch daran, dass die Lehrenden nur begrenzt solche Aktivitäten als eigenen Anspruch formulierten^{1, 2}

Vor diesem Hintergrund war es naheliegend, dass die Düsseldorfer Informationswissenschaft um Norbert Henrichs in der FHBD kaum den richtigen Kooperationspartner sah. Die eingeschränk-

¹ Vgl. die Bestandsaufnahme anlässlich des 25-jährigen Bestehens des Bibliothekar-Lehrinstitut im Jahre 1974 (Jung und Sickmann 1975).

² Die Rahmenbedingungen, die ein solches Selbstverständnis förderten, waren auch zu Zeiten der FHBD nur wenig verändert, was zur Prolongierung derartiger Grundansichten beitrug. Die personelle Kontinuität stützte diesen Effekt.

te Offenheit der Düsseldorfer lag aber wohl auch an ihrer zahlenmäßig geringen personellen Ausstattung sowie an ihrer institutionellen Einbindung in die philosophische Fakultät. Schon naheliegender als Kooperationspartner (auch im eigentlichen Wortsinne) war da die örtliche Universitätsbibliothek, deren Direktor Gattermann als Honorarprofessor für Bibliothekswissenschaft in die Lehre einbezogen wurde.

Im Prinzip galten und gelten die o.g. Rahmenbedingungen auch für die anderen informationswissenschaftlichen Einrichtungen – in Berlin (Wersig 1990a), Konstanz (Kuhlen 1990) und Saarbrücken (Zimmermann 1990) –, die im Kontext des IuD-Programms eingerichtet worden waren. Insofern hat faktisch auch die Informationswissenschaft keine ausreichende wissenschaftliche Basis für ihre Etablierung an den Hochschulen schaffen können, auch wenn sie insgesamt besser als die Bibliothekswissenschaft repräsentiert ist.³ Vor diesem Hintergrund konnte die nach dem ersten IuD-Programm noch als zukunftssträchtiger und zurecht als innovativer geltende, bundesdeutsche Informationswissenschaft aus bibliothekarischer Perspektive kaum noch als Erfolgsmodell wahrgenommen werden. Auch deshalb mag in den bibliothekarischen Ausbildungsstätten das aufkeimende Bedürfnis nachgelassen haben, Inhalte und Methoden der vermeintlich konkurrierenden Nachbardisziplin Informationswissenschaft aufzugreifen. Hinzu kommt, dass die bibliothekswissenschaftlichen Ambitionen der Dozenten von der bibliothekarischen Praxis z.T. wenig positive Resonanz erhielten.⁴ Dieses mangelnde Bedürfnis der Bibliothekspraktiker, ihre Problemstellungen wissenschaftlich fundiert reflektieren zu lassen, scheint weit verbreitet gewesen zu sein.

Derartige Selbstbeschränkung hatte in den 80er Jahren nur von wenigen direkt erkannte Nachteile. Angesichts der in dieser Zeit im Vergleich zu heute noch wesentlich längeren methodischen und technischen Innovationszyklen sowie den insgesamt noch weitgehend stabilen Rahmenbedingungen in den Bibliotheken (z.B. weniger Rationalisierungsdruck), konnten veränderte Anforderungen durch funktionale Anpassungen und Ergänzungen z.T. noch organisations- und konzeptimmanent aufgefangen werden. Wie andere Ausbildungseinrichtungen im Laufbahngefüge lieferte die FHBD mit aktualisierten Fertigkeiten versehenen Berufsanfänger in dieses System. Die Lehrenden orientierten sich bevorzugt am Status quo der Berufspraxis. Vor diesem Hintergrund fanden die sich in der Praxis abzeichnenden, erweiterten Anforderungen nach methodischen Kompetenzen im Bereich von Fragen der Wirtschaftlichkeit des Informationshandelns, technologische Innovationen oder das verstärkte Einbeziehen der Medieninhalte in die Dienstleistungsangebote keine für eine konkrete Reform ausreichende Resonanz.

So kam es zu einer Situation in der bibliothekarischen Ausbildung, die Herbert Buck von der Frankfurter Bibliotheksschule / Fachhochschule für Bibliothekswesen 1995 zurecht als „Isolation“ betitelte (Buck 1995). Inhaltliche Innovationen wurden in Köln bereitwilliger für die dokumentarische Ausbildung aufgegriffen. Dies auch deshalb, weil hier seit Mitte der 80er Jahre mit den konkurrierenden Ausbildungsangeboten an der FH Hannover und der FH Darmstadt (vgl. z.B. Seeger 1995) sowie davor schon auch im Lehrinstitut für Dokumentation in Frankfurt (für den Bereich der Wissenschaftlichen Dokumentare; vgl. Oßwald 1989; Samulowitz 1993) eine deutlichere Ausrichtung auf eine sich z.T. rascher wandelnde Berufspraxis erfolgte. Deshalb kamen im Bereich der Dokumentation technische und organisatorische Aspekte des Einsatzes von Informationstechnologie, erweiterte Methoden der inhaltlichen Erschließung von Dokumenten und Objekten sowie nicht zuletzt auch ökonomische und (wissenschafts)soziologische Fragestellungen eher zum Tragen, als im bibliothekarischen Bereich – für den dies von anerkannten Fachleuten in gleicher Weise gefordert wurde (vgl. z.B. Cronin 1993 oder Jüngling 1992).

³ Vgl. z.B. die Einschätzung von Kuhlen 1989:26 oder Wersig 1990b.

⁴ Vgl. z.B. die Kritik von Limburg und die Replik von Plassmann (vgl. Sauppe 1989:4 und die dortigen Literaturhinweise). – Grundsätzliches zu dieser Frage bei Gödert 1992.

Diese Selbstbegrenzung der bibliothekarischen Ausbildungseinrichtungen kann auf mindestens zwei⁵ strukturelle Ursachen zurückgeführt werden, die nachfolgend anhand der Kölner Entwicklung erläutert werden.⁶ Damit ist gleichzeitig umrissen, was für das Bundesland Nordrhein-Westfalen mit der personell stärksten Bibliothekslandschaft in Deutschland lange Zeit bestimmend war. Die Darstellung gilt im Prinzip, wenn auch variantenreich modifiziert, auch für die anderen Ausbildungseinrichtungen in der Bundesrepublik, die verwaltungsinterne Ausbildungsgänge für bibliothekarische und dokumentarische Beamtenanwärter angeboten haben bzw. noch anbieten.⁷

- a) Die – dem Grunde nach positive – Laufbahnabsicherung insbesondere der bibliothekarischen Ausbildungsgänge. Sie provozierte allerdings ein Selbstverständnis der Ausbildungseinrichtungen als vorzugsweise inhaltlich und zahlenmässig bedarfsorientierte Zulieferer für den nach Beamtenlaufbahnen organisierten Dienst in Bibliotheken.⁸ Die inhaltlichen Leitlinien dieser verwaltungsinternen Ausbildung waren weitgehend orientiert am direkten Bedarf der Wissenschaftlichen Bibliotheken und wurden über lange Zeit nur geringfügig modifiziert. Für die Ausbildung der dem gehobenen Dienst entsprechenden Angestellten in Öffentlichen Bibliotheken wurde zwar ein spezieller Studiengang eingerichtet, dieser erfuhr jedoch über die Jahre ebenfalls zu wenig inhaltliche Reformen.
- b) Die Ergänzung des Lehrkörpers – von wenigen Ausnahmen abgesehen – aus dem Kreis der Bibliothekare mit Laufbahnbefähigung für den höheren Bibliotheksdienst. Ab 1983 wurde dieser zur Auswahl stehende Kreis durch die formalen Voraussetzungen für eine Berufung an eine Fachhochschule (wissenschaftliche Profilierung möglichst mit Promotion) weiter eingegrenzt. Dadurch ergab sich eine – soziologisch gesehen – verstärkt selbstreferenzierende Selektion. Fachlich hatte dies zur Konsequenz, dass profilierte Fachwissenschaftler z.B. aus dem EDV- oder dem BWL-Bereich ohne Laufbahnbefähigung nicht für eine Berufung in Frage kamen – und die von ihnen möglicherweise ausgehenden fachlichen und curricularen Impulse nicht zum Tragen kommen konnten.⁹

Im Ergebnis waren die Ausbildungsinhalte wie auch die didaktische Gestaltung der Lehrveranstaltungen insbesondere der bibliothekarischen Ausbildungs- und Studiengänge normalerweise mehr auf die Bewältigung der Problemstellungen des status quo in den Bibliotheken und damit auf aktuell benötigte Fertigkeiten ausgerichtet, als auf auch mittel- und langfristig nutzbare Problemlösungsfähigkeiten. Methodisch, organisatorisch und in ihrer Dienstleistungsorientierung eilte die Ausbildung daher immer seltener der Praxis voraus. Dies hatte und hat auch heute noch weitreichende Konsequenzen für die Innovationsbereitschaft und –fähigkeit von Bibliotheken.

Für die Kölner Situation führte dies im Verbund mit anderen, curriculare Innovationen eher eindämmenden wie befördernden Rahmenbedingungen, zu einer sehr verzögerten Annäherung an die o.g., erweiterten Lehrinhalte und Lehrformen. Diejenigen unter den Professorinnen und Professoren, die diese Annäherung bzw. Erweiterung methodisch fundiert realisieren wollten, waren zah-

⁵ Weitere hier auszuführen, würde den Rahmen sprengen. Von Einfluss dürften vermutlich mindestens noch gewesen sein: Die tayloristische Arbeitsweise insbesondere des WB-Bereichs; die finanzielle Ausstattung der entsprechenden Einrichtungen; die z.T. selbstreferenzierenden, an kurzfristigen Bedarfen ausgerichteten Verfahren zur Auswahl der Auszubildenden (=Anwärter) u.a.m.

⁶ Im Hinblick auf den Aspekt der Hochschul- und Wissenschaftsentwicklung, aber auch bezüglich ihrer Auswirkungen auf die Entwicklung der Bibliotheken in Deutschland sollte sie ausführlicher untersucht werden.

⁷ U.a. Fachhochschule für Bibliothekswesen / HBI Stuttgart, Bibliotheksschule Frankfurt / Fachhochschule für Bibliothekswesen Frankfurt, Bayerische Beamtenfachhochschule München, FU Berlin, Institut für Bibliothekswissenschaft und Bibliotheksbildung, Berlin; vgl. als Situationsübersicht Anfang der 90er Jahre, Buck / Eife 1993.

⁸ Zur weitgehend anderen Situation im Dokumentationswesen vgl. z.B. Samulowitz 1993:15 und Seeger 1990.

⁹ Vgl. – bei einer anderen Ausgangssituation und anderen Vorzeichen – die Entwicklung an der FH Darmstadt, Fachbereich Information und Dokumentation (Seeger 1995).

lenmäßig zu wenige. Für sie war der verzögerte Innovationsprozess angesichts der Dauer von Reformprozessen im Hochschulbereich vermutlich quälend.

Dieser Zusammenhang zwischen organisatorischer und institutioneller Bezugnahme der Ausbildungssituation einerseits und inhaltlichen sowie die Veranstaltungsformen betreffenden Innovationsdefiziten andererseits wird seitens der Bibliothekspraxis noch häufig negiert. Inwieweit dabei die indirekte Personalunterstützung durch alimentierte Beamtenanwärter eine Rolle spielt, darüber kann nur spekuliert werden.

Wesentlich zu einer Änderung der Strukturen und damit auch der Ausbildungssituation in Köln – über die die Fachwelt in den letzten Jahren detailliert informiert wurde¹⁰ – hat schließlich die sich zunehmend verschlechternde Arbeitsmarktsituation für rein traditionell ausgebildete Bibliothekare beigetragen. Wesentlich war aber auch, dass die Politik veränderte Rahmenbedingungen schaffen wollte, in denen die hochschulinternen Reformprozesse in Gang und zur Wirkung kommen konnten. Letzteres resultierte in der Eingliederung der FHBD in die FH Köln (am 3.4.1995), die – gutachterlich unterstützt – auch als Versuch zu sehen ist, die in der FHBD schon konzipierten und andiskutierten, aber nicht zuletzt auch aus den o.g. Gründen nicht zum Tragen gekommenen curricularen Reformprozesse im erweiterten Rahmen voranzubringen. Ein befördernder Faktor dürfte dabei aber auch der Umstand gewesen sein, dass es ab Mitte der 90er Jahre zu einer personellen Umbruchsituation im Lehrkörper der FHBD bzw. – ab April 1995 – des Fachbereichs Bibliotheks- und Informationswesen der FH Köln gekommen ist, die neue Konstellationen bei den Entscheidungsfindungen eröffnete.

Für die Einbeziehung der von manchen noch polarisierend verstandenen informationswissenschaftlichen Inhalte und methodischen Ansätze in die konzeptionelle Neuorientierung der Ausbildungsangebote war sicher nicht unwesentlich, dass seit der ersten Hälfte der 90er Jahre die formalen Anforderungen an neuberufene Professorinnen und Professoren in einem wesentlichen Punkt geändert wurden. War bis dahin die o.g. Laufbahnbefähigung für den höheren Bibliotheksdienst ein zumindest in den Ausschreibungstexten erwähntes Muss, so wurde – auch schon in Berufungsverfahren, die von der FHBD durchgeführt wurden – diese Anforderung geöffnet für Absolventen verwandter Ausbildungsbereiche – naheliegenderweise der Informationswissenschaft. Praxiserfahrung im (Umfeld des) Bibliotheksbereich (s) war – und ist auch heute noch – dabei eine förderliche bis unabdingbare Anforderung.¹¹

Vor diesem Hintergrund darf zurecht gemutmasst werden, dass die nachfolgend umrissenen Veränderungen, die zwischenzeitlich erreicht bzw. eingeleitet wurden, von diesen Personen gestützt und mitgetragen wurden. Ohne die Rolle von Einzelnen in solchen Prozessen zu überschätzen, kann die folgende Vermutung formuliert werden:

Der Reformstau, der nun erfolgreich abgebaut wurde und wird, wäre bei einer veränderten Berufungspraxis nicht in diesem Maße entstanden. Wünschenswert gewesen wäre schon eher eine stärkere Durchmischung der Professorenschaft mit innovationsfreudigen Bibliothekaren einerseits und ebensolchen Informationswissenschaftlern andererseits – ergänzt um Fachwissenschaftler mit der Bereitschaft, ihre Fach- und Methodenkenntnisse auf das Anwendungsgebiet Informationswesen anzuwenden. Dadurch wäre nicht nur schon eher ein offeneres Umfeld geschaffen worden, um die notwendigen Reformprozesse einzuleiten, sondern es wäre auch eine Gefahr vermieden worden, die sich neuerdings abzeichnet: Fachwissenschaftler, die sich nicht dem Informationswesen

¹⁰ Vgl. u.a. Gödert u.a. 1997; Oßwald 1997, Gödert und Oßwald 1998.

¹¹ Heute sind drei der aktuell 15 (von 22) besetzten Planstellen mit Professoren besetzt, die eine informationswissenschaftliche Ausbildung erfahren haben. Drei weitere Professuren sind von Fachwissenschaftlern ohne bibliothekarische oder informationswissenschaftliche Ausbildung besetzt.

zurechnen und noch nicht in dieses Umfeld eingeführt wurden, sind dem informationsmethodischen Kern des Fachbereichs, den dort gültigen Standards und nicht zuletzt auch den traditionellen Verbindungen zur Berufspraxis weniger verbunden und stellen diese daher leichter in Frage. Dem Fachbereich stehen gerade unter diesem Aspekt in den kommenden Jahren weitere Klärungen bevor.

Die unter solchen Vorzeichen (hoher inhaltlicher und struktureller Reformbedarf; personelle Umbruchsituation) veränderten Ausbildungsangebote in Köln sind konkret:

Zwei neue Studiengänge auf klassischem Fachhochschul-Abschlussniveau *sowie Angebot eines Zusatzstudienganges* „Bibliotheks- und Informationswissenschaft“ u.a. für Leitungsfunktionen im Bibliotheksbereich und der Informationswirtschaft.¹²

- a) Der reformierte Studiengang *Bibliothekswesen* (8 Semester; Praxissemester im 5. Studiensemester) mit einem spartenübergreifenden Ansatz, in dem den Studierenden die Gelegenheit zur Spezialisierung auf einzelne funktionale Tätigkeitsbereiche im Bibliothekswesen gegeben wird. Diese sind: Auskunftsdienst und Informationsvermittlung, Informationstechnik in Bibliotheken, Bibliotheksmanagement, Erschließung und Information Retrieval sowie Medien und Kommunikation. Ziel des Studienganges ist der Erwerb von Schlüsselqualifikationen, die es erlauben, in Bibliotheken unterschiedlicher Trägerschaft sowie darüber hinaus in allen Formen von Einrichtungen mit bibliothekarischen Aufgabenstellungen tätig zu werden.
- b) Der völlig neue, in dieser Form an keiner anderen Fachhochschule oder Universität angebotene Studiengang *Informationswirtschaft* (ebenfalls 8 Semester; Praxissemester im 5. Studiensemester), der unter dem Motto „Wirtschaftlicher Umgang mit Information“ Studierende zu Betriebswirten mit informationsmethodischen und informationstechnischen Spezialkenntnissen qualifiziert. Sie sollen in der Praxis den Informationsbedarf eines Betriebes erkennen, die betrieblichen Informationsabläufe planen und unter Einsatz geeigneter Hilfsmittel in Informationssystemen realisieren. Darüber hinaus werden sie betriebsinterne Informationen sammeln und aufbereiten sowie externe Informationen beschaffen und in das betriebliche Informationssystem integrieren.¹³
- c) Der Zusatzstudiengang mit dem Arbeitstitel „Bibliotheks- und Informationswissenschaft“ (geplanter Abschluss: Master of Library and Information Science), der aus politischer Sicht mittelfristig als Ablösemodell für die bisherige Ausbildung für den höheren Bibliotheksdienst zu sehen ist. Charakteristisch für dieses Angebot ist, dass es – im Gegensatz zur bisherigen Beamtenausbildung – nicht mehr allein für den Bibliotheksbereich, sondern auch für Tätigkeiten in der Informationswirtschaft qualifiziert. Charakteristisch ist aber auch, dass der bisherige Bedarf im Bibliotheksbereich (Fachreferenten und leitungskompetentes Führungspersonal) bedient wird. Entsprechend den hochschulpolitischen Richtlinien soll diese Ausbildung zukünftig auch für besonders qualifizierte Absolventinnen und Absolventen von Fachhochschulen geöffnet werden.

Allen diesen neuen Studienangeboten ist gemein, dass sie den in den letzten Jahren verstärkten Bedarf in Bibliotheken und anderen Informationseinrichtungen nach einer wissenschaftlich fundierten Klärung aktueller Fragen aufgreifen. Die Studierenden lernen in diesen Ausbildungen die Fähigkeit, nicht nur mit derartigen Fragen umzugehen, sondern sie methodisch fundiert und problembewusst zu lösen. Sie werden damit – soweit dies angesichts der raschen Veränderungs-

¹² Vgl. zu weiteren Details die umfangreichen und jeweils aktualisierten Angaben im WWW-Angebot des Fachbereichs Bibliotheks- und Informationswesen unter <http://www.fbi.fh-koeln.de>.

¹³ Zu den Arbeitsmarktchancen vgl. Stock 1998 – Zum hochschulpolitischen Umfeld informationswissenschaftlicher Überlegungen vgl. das Konzept des Hochschulverbands für Informationswissenschaft (Hochschulverband 1996).

prozesse im Informationsbereich möglich ist – auf eine dynamische Berufswirklichkeit vorbereitet. Nur mit solchem Rüstzeug werden sie darin bestehen können.

Die – aus heutiger Sicht wenig produktive – Abgrenzungsdiskussionen der 70er und 80er Jahre zwischen Bibliothekswissenschaft und Informationswissenschaft sind damit faktisch von den Notwendigkeiten der beruflichen Realität mit ihren immer wieder zu aktualisierenden methodischen Anforderungen eingeholt und in vielen Punkten überflüssig geworden. Ergebnis der Konvergenz ist die Einsicht, dass es einen informationsmethodischen Kernbestand gibt, der beiden Bereichen gemein ist und als Ausgangspunkt für diverse funktionale und methodische Spezialisierung dient. Die Ausbildung am Fachbereich Bibliotheks- und Informationswesen der FH Köln spiegelt diese Entwicklung wider. Ihre erweiterte Schwerpunktsetzung durch den Studiengang „Informationswirtschaft“ korrespondiert mit ähnlichen Überlegungen auf der universitären Ebene – so z.B. durch den Konstanzer Lehrstuhlinhaber für den Bereich Informationswissenschaft, Rainer Kuhlen (vgl. Kuhlen 1995). Dies zeigt beispielhaft, dass nicht nur das methodische Fundament der beiden Disziplinen Bibliothekswissenschaft und Informationswissenschaft Ansatz für Konvergenzen bietet, sondern auch bei den relevanten Anwendungsfeldern vielfältige Überschneidungen bestehen.

Ansatz der politischen Entscheidungen über zukünftige Studienangebote ist, die bisherigen verwaltungsinternen Ausbildungen dann aufzugeben, wenn es konkrete Alternativen auf der Grundlage des Hochschulrechts gibt und diese den Qualifizierungsbedarf der Abnehmerseite auch tatsächlich erfüllen. Dies trifft im Prinzip auch für die – in Fortführung des gesetzlichen Auftrags der FHBD – von der FH Köln bzw. faktisch dem Fachbereich Bibliotheks- und Informationswesen angebotene methodische Ausbildung der Bibliotheksassistentinnen und Bibliotheksassistenten zu. Die Alternative ist hier die mittlerweile in der Fachwelt umfassend akzeptierte Ausbildung im dualen System für „Fachangestellte für Medien- und Informationsdienste“. Die weiteren hochschulrechtlichen Voraussetzungen der noch offenen Umstellungen werden voraussichtlich im Jahr 2000 geschaffen.

In allen diesen neuen Studienangeboten gewinnen auch die veränderten medialen Angebotsformen von Wissen und die wirtschaftlichen Rahmenbedingungen, unter denen diese Angebotsformen erstellt werden, an Bedeutung. In diesem Kontext könnte vor dem Hintergrund des in Nordrhein-Westfalen politisch erzwungenen Qualitätspaktes¹⁴ ermöglicht werden, was bislang zwischen der Informationswissenschaft in Düsseldorf und dem Fachbereich Bibliotheks- und Informationswesen der FH Köln noch nicht zustande gekommen ist: Eine verstärkte Kooperation, die nun allerdings nicht nur um inhaltliche Optimierung, sondern auch um kapazitäre Einsparung bemüht sein müßte.¹⁵ Unter diesem Vorzeichen könnte schließlich auch ermöglicht werden, worauf Absolventinnen und Absolventen der Fachhochschule zwar prinzipiell ein Anrecht haben, im Hinblick auf die Düsseldorfer Regelungen jedoch bislang vergeblich hofften: Die Möglichkeit der Promotion. Anders als seine Fakultät hat sich Norbert Henrichs dafür immer offen gezeigt. Es wäre schön, wenn seine Offenheit zur Kooperation und Unterstützung, auch von seiner Nachfolgerin bzw. seinem Nachfolger aufgegriffen würde.¹⁶

¹⁴ Dieser ist faktisch eine große Einsparaktion des Landes im Bereich der wissenschaftlichen Planstellen im Hochschulbereich.

¹⁵ Vgl. hierzu auch die früheren Überlegungen von Gödert 1992.

¹⁶ An dieser Stelle sei meinen Kollegen Winfried Gödert und Hermann Rösch für die anregenden Überlegungen und Diskussionen zum Thema gedankt.

Literatur

Buck 1995

Buck, Herbert: Die bibliothekarische Ausbildung in Deutschland. Von der Isolation zur Integration.

In: Seeger, Thomas (Hrsg.): Aspekte der Professionalisierung des Berufsfeldes Information, Konstanz 1995 (Schriften zur Informationswissenschaft ; 21), 377-388

Buck und Eife 1993

Buck, Herbert; Eife, Petra: Ausbildungs- und Studiengänge im Bereich Bibliothek – Information und Dokumentation – Archiv, 9. Ausgabe. –

In: Nachrichten für Dokumentation 44 (1993), 5, 299-313

Cronin 1993

Cronin, Blaise: Educating Librarians for an Information Society. –

In: Vodosek, Peter; Blum, Askan (Hrsg.): Bibliothek – Kultur – Information. Beiträge eines Internationalen Kongresses anlässlich des 50 jährigen Bestehens der Fachhochschule für Bibliothekswesen Stuttgart vom 20. bis 22. Oktober 1992; München 1993 (Beiträge zur Bibliothekstheorie und Bibliotheksgeschichte ; Bd. 8); 15-27

Gödert 1992

Gödert, Winfried: Bibliothekarische Ausbildung als Hochschulstudium. –

In: Jüngling, Helmut (Hrsg.): Neue Techniken im Informationswesen – Neue Trends in der Ausbildung. Beiträge zur Jubiläumsveranstaltung „10 Jahre Fachhochschule für Bibliotheks- und Dokumentationswesen in Köln“, Köln 1992, 9-27 (Kölner Arbeiten zum Bibliotheks- und Dokumentationswesen ; 16)

Gödert u.a. 1997

Gödert, Winfried; Jüngling, Helmut; Oßwald, Achim; Stock, Wolfgang: Das neue Kölner Konzept für Studiengangsangebote im Bibliotheks- und Informationswesen. -

In: ProLibris 2 (1997) 3, 144-151

Gödert und Oßwald 1998

Gödert, Winfried; Oßwald, Achim: Perspektiven bibliothekarischer Studienreform. Die Kölner Sicht. In: Buch und Bibliothek 50 (1998) 8, 489-503

Grunwald und Krieg 1970

Grunwald, Wilhelm; Krieg, Werner: Die Bibliothekswissenschaft in Lehre und Forschung. –

In: Krieg, Werner (Hrsg.): Bibliothekswissenschaft. Versuch einer Begriffsbestimmung in Referaten und Diskussionen bei dem Kölner Kolloquium (27.-29. Oktober 1969), Köln 1970, 155-162

Henrichs 1986

Henrichs, Norbert: Wechselbeziehungen zwischen Dokumentation und Bibliotheken. –

In: Landwehrmeyer, Richard u.a. (Hrsg.): Bibliotheken im Netz. Funktionswandel wissenschaftlicher Bibliotheken durch Informationsverarbeitungsnetze, Konstanzer Kolloquium (19.-21.2.1986), Vorträge Joachim Stoltzenburg zu Ehren, München 1986, 116-150

Henrichs 1990

Henrichs, Norbert: Informationswissenschaft in Düsseldorf. –

In: Buder, Marianne; Rehfeld, Werner; Seeger, Thomas (Hrsg.): Grundlagen der praktischen Information und Dokumentation. Ein Handbuch zur Einführung in die fachliche Informationsarbeit. 3. Völlig neu gefaßte Ausgabe, Bd. 2; München 1990, 1062-1072

Hochschulverband 1996

Hochschulverband für Informationswissenschaft (HI) e.V. (Hrsg.): Neue Berufsbilder in der Informationsgesellschaft.

Zur Einrichtung von Studien- und Forschungsschwerpunkten der „Informationswirtschaft / Informationswissenschaft“ an den Universitäten, Konstanz 1996

Jüngling 1992

Jüngling, Helmut (Hrsg.): Neue Techniken im Informationswesen – Neue Trends in der Ausbildung. Beiträge zur Jubilä-

umsveranstaltung „10 Jahre Fachhochschule für Bibliotheks- und Dokumentationswesen in Köln“, Köln 1992, (Kölner Arbeiten zum Bibliotheks- und Dokumentationswesen ; 16)

Jung 1989

Jung, Rudolf: Bibliothekswissenschaft und bibliothekarische Ausbildung in Kooperation zwischen Universität und Fachhochschule. –

In: Kaegbein, Paul (Hrsg.): Bibliothekswissenschaft als spezielle Informationswissenschaft. Probleme und Perspektiven, erörtert beim Zweiten Kölner Kolloquium (9.-10. Mai 1985) anlässlich des zehnjährigen Bestehens des Lehrstuhls für Bibliothekswissenschaft der Universität zu Köln, 2. Unveränd. Auflage, Frankfurt u.a. 1989, 58-66 (Arbeiten und Bibliographien zum Buch- und Bibliothekswesen ; 4)

Jung und Sickmann 1975

Jung, Rudolf; Sickmann, Ludwig (Hrsg.): Bibliothekarische Ausbildung in Theorie und Praxis. Beiträge zum 25jährigen Bestehen des Bibliothekar-Lehrinstituts des Landes Nordrhein-Westfalen am 4. Februar 1974, Köln 1975 (Arbeiten aus dem Bibliothekar-Lehrinstitut des Landes Nordrhein-Westfalen; 45)

Kaegbein 1989

Kaegbein, Paul (Hrsg.): Bibliothekswissenschaft als spezielle Informationswissenschaft. Probleme und Perspektiven, erörtert beim Zweiten Kölner Kolloquium (9.-10. Mai 1985) anlässlich des zehnjährigen Bestehens des Lehrstuhls für Bibliothekswissenschaft der Universität zu Köln, 2. Unveränd. Auflage, Frankfurt u.a. 1989 (Arbeiten und Bibliographien zum Buch- und Bibliothekswesen ; 4)

Knoche 1989

Knoche, Michael: Bibliothekswissenschaft als spezielle Informationswissenschaft. Ein Tagungsbericht. –

In: Kaegbein, Paul (Hrsg.): Bibliothekswissenschaft als spezielle Informationswissenschaft. Probleme und Perspektiven, erörtert beim Zweiten Kölner Kolloquium (9.-10. Mai 1985) anlässlich des zehnjährigen Bestehens des Lehrstuhls für Bibliothekswissenschaft der Universität zu Köln, 2. Unveränd. Auflage, Frankfurt u.a. 1989, 113-124 (Arbeiten und Bibliographien zum Buch- und Bibliothekswesen ; 4)

Krieg 1970

Krieg, Werner (Hrsg.): Bibliothekswissenschaft. Versuch einer Begriffsbestimmung in Referaten und Diskussionen bei dem Kölner Kolloquium (27.-29. Oktober 1969), Köln 1970

Kuhlen 1989

Kuhlen, Rainer: Das Fach Informationswissenschaft in der Bundesrepublik Deutschland unter besonderer Berücksichtigung des Diplom-Aufbaustudiums an der Universität Konstanz.

In: Kaegbein, Paul (Hrsg.): Bibliothekswissenschaft als spezielle Informationswissenschaft. Probleme und Perspektiven, erörtert beim Zweiten Kölner Kolloquium (9.-10. Mai 1985) anlässlich des zehnjährigen Bestehens des Lehrstuhls für Bibliothekswissenschaft der Universität zu Köln, 2. Unveränd. Auflage, Frankfurt u.a. 1989, 20-43 (Arbeiten und Bibliographien zum Buch- und Bibliothekswesen ; 4)

Kuhlen 1990

Kuhlen, Rainer: Lehr und Forschung der Informationswissenschaft an der Universität Konstanz. –

In: Buder, Marianne; Rehfeld, Werner; Seeger, Thomas (Hrsg.): Grundlagen der praktischen Information und Dokumentation. Ein Handbuch zur Einführung in die fachliche Informationsarbeit. 3. Völlig neu gefaßte Ausgabe, Bd. 2; München 1990, 1073-1099

Kuhlen 1995

Kuhlen, Rainer: Informationsmarkt. Chancen und Risiken der Kommerzialisierung von Wissen, Konstanz 1995 (Schriften zur Informationswissenschaft ; 15)

Oßwald 1989

Oßwald, Achim: Fort- und Weiterbildung von Dokumentationspraktikern. Konzeption und Ziele des Lehrinstituts für Dokumentation. –

In: Informationsspezialisten für Europa. Die Konsequenzen des europäischen Binnenmarktes für die Ausbildung von Informationsfachleuten. Proceedings. Hannover, 17.-19. Oktober 1989, Hannover 1993, 347-356

Oßwald 1997

Oßwald, Achim: Konzepte zur Qualifizierung von wissenschaftlichen Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern mit Leitungsfunktionen im Bibliotheks- und Informationsbereich an der FH Köln. In: Bibliotheksdienst 31 (1997) 12, 2257-2263

Samulowitz 1993

Deutsche Gesellschaft für Dokumentation (Hrsg.): Samulowitz, Hansjoachim: Geschichte des Lehrinstituts für Dokumentation (LID). Von den Anfängen bis zur (sic!) seiner Auflösung 1991, Frankfurt 1993

Sauppe 1989

Sauppe, Eberhard: Die Entwicklung des Faches Bibliothekswissenschaft seit 1970.

In: Kaegbein, Paul (Hrsg.): Bibliothekswissenschaft als spezielle Informationswissenschaft. Probleme und Perspektiven, erörtert beim Zweiten Kölner Kolloquium (9.-10. Mai 1985) anlässlich des zehnjährigen Bestehens des Lehrstuhls für Bibliothekswissenschaft der Universität zu Köln, 2. Unveränd. Auflage, Frankfurt u.a. 1989, 1-19 (Arbeiten und Bibliographien zum Buch- und Bibliothekswesen ; 4)

Seeger 1990

Seeger, Thomas: Zum Stand der Professionalisierung: Ausbildung und Beruf. –

In: Buder, Marianne; Rehfeld, Werner; Seeger, Thomas (Hrsg.): Grundlagen der praktischen Information und Dokumentation. Ein Handbuch zur Einführung in die fachliche Informationsarbeit. 3. Völlig neu gefaßte Ausgabe, Bd. 2; München 1990, 1025-1041

Seeger 1995

Seeger, Thomas (Hrsg.): Aspekte der Professionalisierung des Berufsfeldes Information, Konstanz 1995 (Schriften zur Informationswissenschaft ; 21)

Stock 1998

Stock, Wolfgang: Arbeitsmarkt Informationswirtschaft. –

In: Mitteilungen aus der Arbeitsmarkt- und Berufsforschung 31 (1998) 2, 226-233

Wersig 1990a

Wersig; Gernot: Informationswissenschaft an der Freien Universität Berlin. –

In: Buder, Marianne; Rehfeld, Werner; Seeger, Thomas (Hrsg.): Grundlagen der praktischen Information und Dokumentation. Ein Handbuch zur Einführung in die fachliche Informationsarbeit. 3. Völlig neu gefaßte Ausgabe, Bd. 2; München 1990, 1045-1053

Wersig 1990b

Wersig; Gernot: Lokalisation und Gliederung der Informationswissenschaft. –

In: Buder, Marianne; Rehfeld, Werner; Seeger, Thomas (Hrsg.): Grundlagen der praktischen Information und Dokumentation. Ein Handbuch zur Einführung in die fachliche Informationsarbeit. 3. Völlig neu gefaßte Ausgabe, Bd. 2; München 1990, 1108-1121

Zimmermann 1990

Zimmermann, Harald: Informationswissenschaft an der Universität des Saarlandes („Saarbrücker Modell“). –

In: Buder, Marianne; Rehfeld, Werner; Seeger, Thomas (Hrsg.): Grundlagen der praktischen Information und Dokumentation. Ein Handbuch zur Einführung in die fachliche Informationsarbeit. 3. Völlig neu gefaßte Ausgabe, Bd. 2; München 1990, 1100-1107

Thomas A. Schröder (Hrsg.)

**Auf dem Weg zur Informationskultur.
Wa(h)re Information?**

**Festschrift für Norbert Henrichs
zum 65. Geburtstag**

Schriften der Universitäts- und Landesbibliothek Düsseldorf
Band 32

Düsseldorf 2000

ISBN 3-9807334-0-8